

Wackere Mitbürger des großen herrlichen Oesterreichs!

Neben dem Paniere des Rechtes, dem Throne Oesterreichs stets heilig, hatte ein Mann, der zum Glücke keinem österreichischen Stamme entsprossen war, nur zu lange ein System gepflanzt, das mit feierlichem, im Angesichte von Europa gegebenen Worte eben so spielte, wie mit dem unter vier Augen gegebenen, das uns 900 Millionen Gulden (zu 5 %) Schulden auflastete, damit die französische Republik und die ihm entsprossene Soldatenherrschaft untergehe (sie, die wir jetzt viel schlagfertiger vor uns stehen sehen, als damals, wo wir keine Schulden hatten!! —), ein System, sage ich, das überall, wo es sich festsetzen wollte, Schmach erntete, und unsere Ehre im Auslande fast auf den Nullpunkt herabsetzte, das Karl X. zur eigenmächtigen Aufhebung der, mit der Nation gemeinschaftlich gegebenen Gesetze verleitete und dadurch seinen Untergang bereitete, das Dom Miguel und Dom Carlos unterstützte, bis beide, die durch Blut und Leichen des Thrones werth sein wollten, aus ihrem Vaterlande, das sie von ihrer Wiege an freundlich gepflegt hatte, flohen; ein System, das Holland gegen das gedrückte Belgien unterstützte, bis dieses frei das Haupt erhob, das im südlichen Italien die feierlich beschworene Verfassung vernichten machte, bis diese sich erst jetzt wieder herstellte; das den Sonderbund in der Schweiz, wenn nicht bildete, so doch unterstützte, ihn, der ein abscheulicher Bruch des schweizerischen Bundes war, und eben deswegen so schnell aus einanderstob, das, außer in ganz Oesterreich, in ganz Italien und

Deutschland, wo doch seit 33 Jahren her die Pressfreiheit feierlichst in der Bundesakte versprochen war, statt ihn wohlthätig zu lenken, den Geistesflug hemmte, diesen ewigen Herrn der Materie, gerade der Materie unterordnen wollte, und dadurch eben so verfuhr, wie der Maschinenbesitzer, der den Dampf im Kessel, statt ihm nützliche Arbeit zu verschaffen, sperrt und sperrt, bis er plötzlich zerplatzt und Tod und Verderben um sich schleudert; das unseren Brüdern in Ungarn die feierlich beschworene Verfassung jahrelang suspendirte, und selbst in neuerer Zeit nicht zur vollen Wirksamkeit kommen ließ, ein System, das wegen seiner wortbrüchigen Grundlage allgemeines Mißtrauen erzeugte, den Staatskredit für die Lage der Gefahr fast ganz vernichtete; ein System, das, weil es — zu unserer hohen Ehre sei es gesagt! — im Inlande keine öffentlichen Vertheidiger fand, sich zu wiederholten Malen aus dem Auslande Männer verschrieb, die ihre Federn herließen, dergleichen Wortbruch zu vertheidigen; ein System, das Haß zwischen den Nationalitäten nährte, die uns natürliche freundige Bruderliebe nicht zum Durchbruche kommen ließ; kurz ein System, das eben, weil es den Wortbruch nicht scheute, weil es die Zierde männlicher Kraft, nämlich Herr des erst zu gebenden, aber Slave des einmal gegebenen Wortes zu sein, nicht achtete, überall vom Unheile war.

Dieser, fremden Landen entsprossene Mann, wackere Mitbürger! hatte sein verderbliches System auf die Spitze getrieben, daß er Sprossen des uns liebenden und nur durch dessen Autorität schlecht berathenen Kaiserhauses auf den Posten stellte, wo sie die tödtlichen Waffen gegen uns zu kehren in der Lage waren, und so die Gefahr herbeiführte, das schöne Band, das seit Jahrhunderten in Tagen der Freude und in Tagen der Gefahr uns Alle um das Kaiserhaus frisch und munter scharte, zu lockern. Bis hierher und nicht weiter, sprach des Kaisers nun aufgeklärter Blick, sprach sein warm für uns schlagendes Herz, und nieder fiel der Mann der Fremde, nieder sein System des Wortbruches, nieder sein System der Knechtung der Geister und Herzen, die ohne Unterschied der Nationalität, alle freudig für Vaterland und Thron, für Recht, Freiheit und Ordnung schlugen. Bereits ist den Worten der Bun-

des alte, daß wir keine Censur haben sollen, Folge gegeben, es wird dieß fortan eine Wahrheit, keine Täuschung mehr sein, das Panier des Rechtes, das immer vom Throne wehte, wird nicht mehr durchlöchert werden! An Bürger, unter die ich freudig die wackeren Söhne unserer alt ehrwürdigen Universität rechne, die den Ruhm ihrer Mutter männlich und thatkräftig bewahren, sind Waffen und Wachposten, so wie die Patrouillen anvertraut, und freudig klopft einem Jeden das Herz beim Anblicke der alten Fahnen, die aus der Universität und aus dem bürgerlichen Zeughause hervorgeholt sind, um den alten Ruhm der biederu Wiener, wacker verdient auf Wiens Mauern gegen Türken und Franzosen, wieder den frischen Frühlingslüften zu vertrauen; kurz! eine Nationalgarde ist uns bewilligt. Beide diese Institute, Freiheit von der knechtenden Censur nämlich und Nationalgarde, sind die wackeren Grundfesten, auf denen das Gebäude des frischeren Systems wird errichtet werden, und in welchem die Erfüllung des weiteren kaiserlichen Wortes, daß wir eine Constitution des Vaterlandes haben werden, gewiß in dem Sinne Platz greifen wird, wie es die andern Staaten Deutschlands schon vor so langer Zeit aufgefasset haben! Was bisher geschah, wird Alles offenbar werden! es wird — ich kann es freudig sagen! — viel Gutes zum Vorscheine kommen, aber auch, wie überall unter der Sonne, und besonders unter einem so verkehrten Systeme, viel Verkehrtes. Nehmen wir das Letztere mit männlichem Ernste auf, und fassen wir den Muth, ihm mit Ruhe und Ueberlegung ins Gesicht zu sehen, seien wir gewiß, daß die Vorsehung, die dieses Reich groß bildete, und ihm eine herrliche Bestimmung zuwies, uns die Kraft geben wird, diese herben Wunden zu heilen.

Seien wir einig und fest dem Auslande gegenüber, wie im Innern, reichen wir allen Nationalitäten brüderlichst die Hände, damit nicht ein Zollbreit Landes dem Throne entgehe, zeigen wir der Welt, daß Oesterreich stark sein kann, wenn es *nur will*, halten wir auch fest mit unsern deutschen Brüdern, uns mit Hab und Gut für sie und unsere Unabhängigkeit stellend, damit weder von Ost noch West uns eine Gefahr drohe. Es wird uns alles dieses trefflich gelingen, wenn wir zugleich das Eine Band fester

und fester knüpfen, das uns bisher Alle zusammenhielt, ich meine:
„Die treue Liebe zu unserem angestammten Throne,“
der die Bedürfnisse der Zeit erkannt hat, und sie zu befriedigen
eben so fest bestrebt sein wird, wie er bisher wacker die Richtung
des Rechtes und des dem letzteren von einem Fremdlinge bei gege-
benen politischen Systemes verfolgte!

Freiheit! Ordnung! Gerechtigkeit! Liebe zu Fürst und Va-
terland! seien die Losungsworte der Bürgergarde, wie jedes Mit-
bürgers, und es werden gewiß die Geschwüre, die des entflohenen
Mannes verkehrtes System zur Reife brachte, baldigst zu heilen
beginnen, was wir alle brüderlichst uns wünschen.

Wien, den 14. März 1848, im Augenblicke nach der
Verkündigung der Censurfreiheit.

Dr. Wildner-Maithstein.